

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 70.

Neuenbürg, Sonntag den 4. Mai

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Revier Schwann.

### Weg-Sperre.

Wegen Fällung des Scheidholzes in der Gut Schwann kann der untere Teil des Enzthalwegs und der Scheppelesweg von der Kanzel bis zur Einmündung in die Poststraße vom 5.—11. Mai nicht befahren werden.

Neuenbürg.

Nachdem schon mehrfach darüber Klage geführt worden ist, daß zum öfteren sowohl von Erwachsenen als Kindern die an den Gräbern auf dem hiesigen

### Friedhofe

angebrachten Sträucher abgebrochen, ausgerissen oder sonst beschädigt worden sind, wird bekannt gemacht, daß derartige Handlungen nach Art. 36 des Polizeistrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bedroht sind.

Den 2. Mai 1890.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

### Viehmarkt Pforzheim.

Wir bringen hiedurch zur allgemeinen Kenntnis, daß die Viehmärkte in hiesiger Stadt wieder abgehalten werden dürfen, die Schweinemärkte aber vorerst noch nicht.

Pforzheim, 2. Mai 1890.

Der Stadtrat.  
Habermehl. Frey.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Recht vollsaftigen

### Ia. Emmenthalerkäse,

sowie feinsten

### Limburgerkäse

empfiehlt bestens

W. Röck an der Brücke.

### Max Genssle, Neuenbürg

empfiehlt sich zur Anfertigung

schmiedeeiserner Geländer und bronzierter Grabeinfassungen, Ketten- u. Stangengeländer aus Eisen, Messing u. Bronze.

Zeichnungen können bei mir angesehen werden.

Groß- und Klein-Tuchhandlung von  
Eduard Armbruster,  
Pforzheim  
Grösstes Tuchlager  
direkteste Einkäufe in den Fabrikstädten selbst, billigster Verkauf.

Eine große Partie

### Reste

hat sich wieder angeammelt, womit rasch geräumt wird.

Das in ungefähr zwanzigtausend Niederlagenverkauft und überall als bestes Mittel gegen alle Insekten anerkannte



ist wieder billiger geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **Z. Zacherl** versehen und kosten von nun ab: 30 S, 60 S, 1 M und 2 M

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft u. Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, in Möbeln und Kleidern, sowie auf unseren Haustieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern u. Gärten. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

In Neuenbürg bei G. Lustnauer.

„ Calw „ G. Stein, Apoth.

„ Pforzheim „ Louis Hauer.

In Pforzheim bei L. Wegener.

„ Dr. Hof, Apoth.

„ Wildbad bei Th. Ungelter, Apoth.

Neuenbürg.

### Eine Wohnung

samt Zubehör, beziehbar bis 1. August, hat zu vermieten

Ch. Hartmann.

Wildbad.

### Ein kräftiger Bursche

kann sofort in die Lehre eintreten bei  
Fritz Hammer, Bäckermeister.

### Schreib- und Copiertinten

empfiehlt J. Meeh.

### Ein Mädchen

das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird nach Pforzheim gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Neuenbürg.

### Dienstmädchen gesucht,

nicht unter 20 Jahren, welches schon gedient hat und Erfahrung in Haus- wie auch in Feldarbeit hat, in eine gute Familie nach auswärts zu sofortigem Eintritt von

Frau Reallehrer Rivinius.



## Färberei und Waschanstalt

### Ed. Printz,

Karlsruhe.

### Chemische Reinigung

von Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Decken etc.

### Wäscherei von Tüllvorhängen und Gardinen jeder Art.

### Färberei

für Kleider und Stoffe in den modernsten Farben.

Färberei für Möbelstoffe und Peluße. Vorzügliche Färbung für seidene Kleider (à ressort). Färberei und Wäscherei von Straußfedern. Wiederherstellung beschädigter Sammt-Garderobe etc. etc.

Agentur für Neuenbürg und Umgegend bei Herrn  
**Adolf Mahler, Hutmgeschäft.**

Neuenbürg.

## Kochherde

zu den billigsten Preisen hat stets vorrätig  
**Franz Fischer.**



Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**



Näheres bei dem General-Agenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart.**  
oder dessen Agenten:  
**Theodor Weiß, Neuenbürg.**  
**Gust Schall a. M. Calw.**

Liebenzell.  
u. feuer sichere **Geldschränke**  
neuester Konstruktion, eiserne  
**Cassetten** etc.  
Eigenes Fabrikat.  
**E. Schweizer.**

Neuenbürg.

### Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges braves Mädchen findet  
sogleich Stelle im  
**Gasthof z. Bären.**

Neuenbürg.

## Kamingestelle

in großer Auswahl von 2 M 75 an em-  
pfeht  
**Franz Fischer.**

Von kretl. Autoritäten bestens empfohlen!

**Bibeln,**  
**Lesebücher I. und II. Teil,**  
**Sprachbücher u. Liederhefte,**  
**Schul-Bibeln,**  
**Minderlehren, Bibl. Geschichten,**  
**Rechenbücher von Guth,**  
" " **Jung,**  
" " **Schönmann u. Schen,**  
**Schreibhefte, Schiefertafeln,**  
und die übrigen Schreib- und Zeichen-  
Materialien empfiehlt **Jak. Meeh.**

**Das prämierte Buch** über die  
sichere Kur geh. Krankh., Nervenzerrüttung,  
aller Schwächezustände etc. in Folge schäd.  
Gewohnheiten versendet auf Verlangen un-  
entgeltlich **H. Kumlcr, Berlin S, Kom-  
mandantenstr. 36.**

Neuenbürg.

## Keinen guten Most

hat im Auftrug à 16 S pr. Liter zu  
verkaufen.  
**Carl Haist, Bäcker.**

**Contobüchlein**  
in allen Sorten bei **Jak. Meeh.**

Von der durch ihre unübertroffene  
Triebkraft und größte Haltbarkeit rühm-  
lichst bekannten, vielfach mit ersten Preisen  
prämierten

## Prima-Getreide-Preßhese

aus der Fabrik der Gesellschaft für Brauerei,  
Spiritus- u. Preßhese-Fabrikation vor-  
mals **G. Sinner** in Grünwinkel (Baden)  
unterhält stets Lager in frischester Ware  
die Niederlage für Neuenbürg und Um-  
gegend  
**G. Gaifer.**

### Kronik.

#### Deutschland.

Ein deutscher Dampfer ist mit 4000  
Sklaven und freien Arbeitern, welche zur  
Herstellung der Kongo-Eisenbahn ange-  
worben worden sind, von Sansibar nach  
dem Kongo abgesegelt, nachdem eine sorg-  
fältige Untersuchung seitens der deutschen  
Behörden statt hatte.

Der Begleiter des Kaisers auf  
seiner Reise in Norwegen. Das  
deutsche Hofmarschallamt hat an den Vor-  
sitzenden der norwegischen Touristenvereine,  
Herr Theodor Beyer in Bergen, die An-  
frage gerichtet, ob er ebenso wie im vorigen  
Jahre auch auf der diesjährigen Reise des  
Kaisers Wilhelm in Norwegen denselben  
als Führer zu begleiten geneigt sei.

Das Interesse an Deutschlands  
schwimmender Ausstellung nimmt  
stetig zu. In den letzten Wochen hat sich  
die Zahl der Aussteller wesentlich vermehrt.  
Zu den hervorragenderen Industriellen,  
die jetzt an dem Unternehmen sich beteiligen,  
gehören u. a. die Firmen: von Precet, Glas-  
hüttenwerk, Aktien-Gesellschaft H. Gladen-  
beck u. Sohn, Rud. Vogts u. Co. Weiter  
hören wir, daß auch die Eisenwerke  
Saggenau in Baden, die Pulverfabrik  
Hamburg-Rottweil, die Chokoladenfabrik  
der Gebr. Stollwerk in Köln, die Gas-  
motorenfabrik Deutz, das Eisenhüttenwerk  
Thale in Thale a. H. u. i. w. die Aus-  
stellung beschicken werden. Einzelne Firmen  
haben Räume bis zu 58 Quadratmeter  
belegt.

Ueber 500 Flaschen Wein, welche  
von der Probe des Zentralkomitees für das  
deutsche Bundesschießen übrig blieben, nach-  
dem von durchgängig ersten Häusern 338  
Sorten in 1014 Flaschen zur Prüfung  
überwiesen waren, sind nunmehr an Ber-  
liner Krankenhäuser verteilt worden.

Bingen, 28. April. In der Nähe  
des Mäuseturms fuhr heute ein mit Cement  
beladenes Schiff auf einen Anker und sank  
sogleich.

**Von der Kundgebung des 1. Mai.**

Berlin, 1. Mai. Etwa 10 Prozent  
(30 000 von 300 000) der hiesigen Arbeiter  
sollen heute gestreift haben.

Brüssel, 1. Mai. Die heutigen  
Kundgebungen, woran in ganz Belgien  
etwa 200 000 Arbeiter teilnahmen, ver-  
liefen durchweg friedlich und entsprechen  
nicht den sozialistischen Erwartungen.

Von fast allen großen Städten und  
Industriezentren unseres Vaterlandes wie  
von den meisten Hauptplätzen der meisten  
anderen europäischen Staaten sind die mit  
Spannung erwarteten Nachrichten über



den Verlauf des 1. Mai eingelaufen und fast jedes Telegramm beginnt mit den Worten: „Alles ruhig! oder die Ordnung ist nirgends gestört! Allerdings ist die Arbeit vielfach niedergelegt worden, am wenigsten aber in Deutschland, wo die radikale Bewegung, mit dem „blauen Mahtag“ eine Kraftprobe der Arbeiter abzugeben, gänzlich gescheitert ist. Etwas anderes ist es natürlich mit der Kundgebung für den Achstundentag — diese zählt die Manifestanten nach Hunderttausenden. Aber es ist doch eine hoch erfreuliche Thatsache, daß sich die Demonstration fast überall — ganz geringfügige Ausnahmen abgerechnet — in friedlicher Ordnung, im Rahmen der bestehenden Gesetze zutrug. In Deutschland darf man dieses musterhafte Verhalten der Arbeiter sicher vornehmlich auf Rechnung des ruheliiebenden und gezehmäßigen Sinnes unserer Bevölkerung setzen, während anderswo, namentlich in Oesterreich, Belgien, Rom und Paris die starken Vorsichtsmaßregeln der Behörden wohl ihr gutes Verdienst an dem Verlauf des 1. Mai haben mögen. Vielfach war auch der Himmel der Sache nicht günstig; an mehreren Orten regnete es.

**Der Bauer und der Fabrikarbeiter.**

Ein Freund der Straßburger Post vom Lande, ein schlichter Ackerer, aber ein so ruhiger Beobachter und Beurteiler und ein so klarer Kopf, wie man ihn sich nur wünschen kann, sendet derselben einen höchst interessanten Bericht über die Stimmung der ländlichen Bevölkerung gegenüber der Arbeiterbewegung in den Industriedistrikten unseres Landes. Wird man auch mit den Ansichten der Landleute, welche er wiedergibt, nicht immer einverstanden sein, jedenfalls wird man sie mit lebhaftem Interesse lesen. Der Gewährsmann schreibt also:

In allen Zeitungen des Landes wird seit geraumer Zeit die Arbeiterbewegung mit allen Einzelheiten lebhaft erörtert, und im ganzen Lande ist man dieser Bewegung mit dem größten Interesse gefolgt. Und das mit Recht: denn die Arbeiterbewegung unserer Tage ist ein Strom, der, wenn er nicht in das richtige Bett gelenkt wird, in nicht fernor Zeit Verwüstungen anrichten muß und wird, wie sie die Revolution von 1789 nicht größer angerichtet hat. Will man aber das richtige Bett für den Strom graben, so muß man vor allen Dingen die Quellen des Stromes erforschen, denn allen Wirkungen liegen auch Ursachen zugrunde. Ich will mich auf die bescheidene, aber gewiß auch nicht unwichtige Aufgabe beschränken, fern vom Schauplatz der Strife, der Stimmung der ländlichen Bevölkerung über die Arbeiterbewegung in Mülhausen Ausdruck zu verleihen. Selbst Landwirt, habe ich täglich Gelegenheit, mit anderen Bauern zu verkehren, habe auch in letzter Zeit mit Landwirten aus anderen Gegenden des Landes über diesen Punkt gesprochen. Allenhalben vernahm ich ein abprechendes Urteil über die Arbeiter und deren Forderungen, das ich nun näher in kurzen Worten begründen will.

In erster Linie werden die Arbeiter deshalb getadelt, weil sie ohne vorherige Kündigung ihre Arbeit niederlegten und sich somit eines Contractbruches schuldig machten, wodurch sie ihre Fabrikherren und sich selbst, ja indirekt das ganze Land geschädigt haben. Zum zweiten erinnern uns ihre Behauptungen, daß sie bei dem bisherigen Verdienst nicht mehr durchkommen können, ein wenig an ein Wort, welches der Schöpfer zu Adam nach dem Sündenfall sprach. Die Lebensmittel sind unseres Erachtens doch nicht auf einmal so im Preise gestiegen, daß der Arbeiter so plötzlich mit dem bisherigen Verdienst nicht fortkommen kann, und deshalb fürchten wir, es möchten Einflüsterungen von sozialistischer Seite den Strife eher veranlaßt haben, als jene Verteuerung der Lebensmittel, denn haben die Arbeiter bei der letzten Reichstagswahl der Sozialdemokratie so willig ihr Ohr geliehen, so ist nicht anzunehmen, daß sie derselben auf einmal den Laufpaß gegeben

hätten und über Nacht taub gegen deren Verheerungen geworden wären. Noch mehr getadelt wird aber allgemein ihre Forderung um Verminderung der Arbeitszeit. Sie verlangen einen zehnstündigen Arbeitstag, und viele träumen bereits von einem achtsündigen, während der Bauer froh ist, wenn er bei einem vierzehn- und sechszehnstündigen Arbeitstag nur ehrlich durchkommen kann! Ich bin überzeugt, daß die meisten unserer geringen Mittelbauern, wenn sie bestimmte Aussicht auf dauernden Verdienst von 2 M. und darüber hätten bei einem zwölfstündigen Arbeitstag, der Landwirtschaft gern Palet sagen und Fabrikarbeiter in einer Stadt würden. Ich werde in dieser meiner Behauptung von jenem Bauer aus dem Münstertal unterstützt, der dieser Tage in Ihrer Zeitung berichtete, daß die jungen Leute dort viel lieber in die Fabrik gehen, als daß sie sich dem Bauernstande widmen. Daß die Arbeiter den Kaiser wiederholt hoch leben ließen, kann uns unsere Ansicht, daß sozialistische Einflüsterungen dem Strife zugrunde liegen, nicht ganz benehmen, denn — einen Sozialdemokraten in den Reichstag wählen und Hoch auf den Kaiser ausbringen, das können wir nicht recht zusammenreimen und vielleicht hat auch der Kaiser unsere Ansicht geteilt. Ja, es ist möglich, daß er aus diesem Grunde die Arbeiterdeputation von Mülhausen nicht empfangen und auch wir hätten an seiner Stelle vielleicht dasselbe gethan. Denn müssen wir jeden Arbeiter, der sich von den Sozialdemokraten den Brei um den Mund schmieren läßt, aufs Innigste bedauern, so müssen wir dagegen denjenigen verachten, der im Herzen der Sozialdemokratie huldigt, aber dem Kaiser Treue heuchelt, wenn ihm ein kleiner Vorteil daraus zu erwachsen scheint. Da ist in unsern Augen der offene Sozialist, der der heutigen Gesellschaft den Krieg bis aufs Messer erklärt, noch ein Tugendbold im Vergleich zu einem Heuchler, der den Hochruf auf den Kaiser zum Deckmantel der Bosheit nimmt. Mögen die Arbeiter von Mülhausen einsehen lernen, daß sie durch die Wahl eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten die Sympathien ihrer ordnungsliebenden Mitbürger auf dem Lande größtenteils verloren haben, und mögen sie ihren Fehler zur rechten Zeit wieder gut zu machen suchen, nicht durch zweifelhafte Hodsrufe, sondern durch Fleiß und Sparsamkeit, und auch dadurch, wenn die Pflicht sie wieder einmal zur Wahlurne ruft, daß sie einem Mann der Ordnung ihre Stimmen geben, der auf gezieltem Wege das Wohl der Arbeiter zu fördern sucht. Der Mann braucht deshalb kein Fabrikherr zu sein, sondern kann ganz gut ihrem Stande angehören, aber es soll kein Sozialdemokrat sein.

**Württemberg.**

Stuttgart. Der frühere Postdirektor (1868—1884), Präsident der Generaldirektion der württ. Staatseisenbahnen, Herr v. Hofacker, wird wegen leidender Gesundheit demnächst von seiner Stellung zurücktreten, nachdem er sechs Jahre lang die Leitung der Staatseisenbahnen innegehabt hat. Als sein Nachfolger wird Oberbaurat Leibbrand im Ministerium des Innern genannt.

Stuttgart. Für das diesjährige Schillerfest, welches der Lieberkranz am Sonntag den 14. Mai veranstaltet, ist als Festredner Professor Dr. Max Diez gewonnen worden. Die übliche Recitation eines Schiller-Gedichtes hat Amtsrichter Dr. Kübel, der vorjährige Lutherdarsteller übernommen. (Hr. K. war vor einigen Jahren stellv. Amtsrichter in Neuenbürg.)

Für das im Jahr 1891 in Vorbereitung begriffene 3. Musikfest in Stuttgart sind folgende Aufführungen in Aussicht genommen: erster Tag: „Judas Makkabäus“ von Händel; zweiter Tag: Teile aus „Parsival“ von Wagner; dritter Tag: Beethoven's neunte Symphonie. Als Solistin dürfte Frau Marcella Sembrich berufen werden.

Esslingen, 25. April. Karl Reinhold hier, welcher schon öfters Erfolge in

der Hundezüchtere zu verzeichnen hatte, hat neuerdings wieder für einen jungen Dachshund, den er nach Altenburg verkaufte, die Summe von 140 M. erlöbt.

Eine Henne brütete vor einigen Tagen in Heidenheim ein Junges aus, das 4 vollkommene Beine hat, gleichmäßig 2 am Vorder- und 2 am Hinterleib.

Maulbronn, 1. Mai. Zu der in den letzten Tagen hier stattgefundenen Musterung sandte Detisheim einen kleinen Kiesen, derselbe maß 112 Centimeter und wog 67 Pfund.

**Von den Börsen.**

Stuttgart, 2. Mai. Obgleich die allgemeine Lage sehr beruhigend ist und auch die Börsenverhältnisse erheblich geklärt sind, beharrt doch die Spekulation auf dem reservierten Standpunkt, welchen sie mit geringen Unterbrechungen schon seit geraumer Zeit einnimmt. Auch die abgelauene Woche war vorwiegend von einer lustlosen Haltung beherrscht, und wenn auch gegen Schluß der Woche die Kurse etwas in die Höhe gingen, so konnte sich diese Besserung doch nur schwerfällig Bahn brechen, da das Privatpublikum sich seit einiger Zeit sehr ablehnend gegen die Börsenspekulationen verhält. Außerdem tragen die rückgängigen Preise für Kohlen und Eisen wesentlich zur Verstimmung und Zurückhaltung bei. Die Kursbewegung war daher auch anfänglich eine weichende und richtete sich erst mit Beginn des neuen Monats nach oben, als die befürchteten Arbeiterdemonstrationen teils in sehr friedlicher Weise verliefen, teils vollständig ausblieben. Daraufhin konnten sich namentlich Bankaktien bessern, von denen die hauptsächlichsten Sorten 2 bis 3% stiegen. Daneben kam die Besserung besonders dem Verkehr auf dem Anlagemarkte zu statten, wenn sich auch der Umschwung auf diesem Gebiet mehr im vermehrten Geschäft als in größeren Kurs erhöhungen äußerte. Bahnaktien standen mehr im Hintergrund; neben den leitenden österr. Papieren halten nur die schweizer. Aktien regeren Verkehr. Bergwerksaktien bewahrten ziemlich gute Haltung. Der Geldstand ist sehr flüssig. (S. C. B.)

**A u s l a n d.**

Paris, 28. April. Der unlängst hier verstorbene Pole Grabowski hat folgende bemerkenswerte Legate angeordnet: 100 000 Franks für die Errichtung eines Monuments Kaiser Alexander II. von Rußland in Polen und zwar in seiner Eigenschaft als Wohltäter der polnischen Bauern; 500 000 Franks zur Gründung eines slavophilen Blattes, das in vier Sprachen: polnisch, russisch, tschechisch und kroato-serbisch in Paris erscheinen soll.

Dr. Schliemann und Prof. Birchow beabsichtigten am 11. d. M. von Hissarlik nach dem Berge Ida aufzubrechen. Von dort aus wollen sie den Weg verfolgen, welchen einst Kerges mit seiner Armee auf seinem Wege nach Troja eingeschlagen hat. Durch das schlechte Wetter und durch die griechischen Osterfeiertage sah man sich gezwungen, die Ausgrabungen in Hissarlik einzustellen. Uebrigens sollen die meisten Gäste Schliemanns abgereist sein; doch werden wieder neue erwartet.



Miszellen.

Um Geld und Geldeswert.

Roman von W. Widdern.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Es war ein sauberes kleines Gebäude mit einem Gärtchen davor, vor welchem nun das Wägelchen hielt. Man schien den Gast zu erwarten, denn durch die Scheiben blinkte Licht.

Nachdem Willibald seinem Fuhrherrn bezahlt und dieser mit dem Wägelchen umgewandt hatte, klopfte er an die Thür des Häuschens. Gleich darauf hörte man im Innern des winzigen Baues leichte Schritte. Dann aber fragte eine Stimme, die ihm das Herz stürmisch schlagen machte, in italienischer Sprache:

„Wer ist da?“

„Willibald Grimani-Fronert,“ erwiderte er und die ganze tiefe Erregung, in welcher er sich befand, zitterte durch den vollen Ton seiner Stimme.

„Gott, Allmächtiger, ich danke Dir!“ rief es drinnen. Nun wurde ein Kiegel zurückgeschoben, die Thür flog auf und —

„Villi, arme teure Villi!“ flüsterte Grimani und streckte seine Hände dem bleichen, jungen Weib entgegen, das wie ein Engel vor ihm stand. „Villi, o Himmel, ich fasse es immer noch nicht, daß Sie leben, wirklich leben!“

Ein Schauer durchrieselte ihre schlanke Gestalt, „weil es ein Wunder von Gott ist,“ flüsterte sie. „Aber Sie sollen alles erfahren, wie ich gerettet und die Absicht jener entsetzlichen Menschen, denen ich so blind gefolgt war, vereitelt worden. Doch vorerst kommen Sie herein in mein Stübchen: meine treue alte Pflegerin und ihr liebes Enkelkind schlafen bereits. Ich aber fühle es, daß Sie meinem Brief sofort Folge leisten würden und habe deshalb alles zu Ihrem Empfang vorbereitet. Oben im Häuschen ist ein hübsches Stübchen, dort können Sie ausruhen von der langen Reise, nachdem Sie bei mir zu Abend gegessen und meinen Bericht empfangen haben.“

Wie in den Kinderjahren: Hand in Hand gingen sie auch jetzt über den schmalen Flur nach einem sauber gehaltenen Stübchen, das der Sitte des Landes gemäß eingerichtet war. Auf dem Tisch war ein kleines Souper serviert. Aber Willibald vermochte nur wenige Bissen über die Lippen zu bringen. Doch von dem Wein, welchen Villi ihm kredenzte, trank er mit Wohlbehagen.

„Villi, arme kleine Frau,“ sagte er dann, „und nun erzählen Sie endlich, wie konnte sich das Entsetzliche zutragen und und wie ist es möglich, daß ich Sie lebend vor mir sehe, während man in L—feld schon ihren Totenschein besitzt und daran geht, in wenigen Tagen auch Ihr Testament zu öffnen?“

Sie schauerte in sich zusammen. Nun rückte sie ihren Stuhl näher an den einfachen Sessel heran, in den sie Willibald mit sanfter Gewalt gedrückt:

„Es ist ein Sensationsroman, den ich durchlebt,“ hauchte sie dann, „wie ihn die lebhafteste Phantasie sich nicht haarsträuben-

der erdenken kann. Aber urteilen Sie selbst, mein Freund. Ich will Ihnen der Wahrheit gemäß die Geschichte erzählen.“

Sie hatte seine Hand gefaßt, als tröstete es sie, die Rechte des erprobten Freundes in der ihren zu halten, während sie von jenen Elenden sprach, denen zu Liebe sie alle ihre Getreuen von sich gewiesen.

Und doch vergingen Minuten, ehe sie begann:

„Willibald, Sie wissen, wir — die Heuchlerin und ich — wollten in San R. bis zu meiner Vermählung mit Guido bleiben. Aber merkwürdig! Seitdem der Ruchlose ebenfalls Italien betreten hatte und täglicher Gast in der Villa Signora Carlottas war, schob er den Termin unserer Verbindung immer weiter hinaus. Mich befreundete das natürlich, aber selbstverständlich zeigte ich keine Empfindlichkeit. Dann kam jener Tag, den das verbrecherische Paar lange vorbereitet hatte. Wir unternahmen am Nachmittag wie so oft eine Wasserpartie auf dem Strom, trotzdem die Signora davon abgeraten, da sich der Himmel äußerst bewölkt zeigte.“

Schon bald nach dem Besteigen des Bootes fiel mir das eigenthümliche Wesen Guido's auf. Seine sonstige Ruhe hatte ihn vollständig verlassen. Er sprach hastig und unzusammenhängend. Und dabei glühten seine Augen in unheimlichem Feuer.

Mich überfiel eine namenlose Angst. „Daß uns umkehren hat ich denn auch, und setze schüchtern hinzu: „Ich fürchte, ein Unwetter zieht herauf.““

Er sah mich an, dann lachte er, wie ich es nie vorher von ihm gehört. Wenn ich hundert Jahre alt werden sollte, so würde ich doch bis zu meinem letzten Atemzuge dieses grausame Lachen nicht vergessen. Nun bezwang er sich aber — sichtlich mit Aufgebot seiner ganzen seelischen Kraft: „Sei kein Narrchen. Schatz,“ meinte er, „es ist der schönste Tag von der Welt!“ Mit kraftvollem Arm ließ er dabei die Ruder ausgreifen und bald waren wir weit — so weit vom Land entfernt, daß meine Stimme kein menschliches Ohr mehr zu erreichen vermocht hätte.

Guido sah wieder düster auf den Strom hinaus, auch Katharina sprach nicht. Sie saß, blaß wie ein Marmorbild neben mir und ich bemerkte deutlich, daß ihre Hände zitterten.

Wieder überfiel mich namenlose Angst. „Guido, wenn Du mich wirklich liebst, lehre jetzt um,“ flüsterte ich und hob die gefalteten Hände flehend zu ihm auf.

„Nein, nein und tausendmal nein!“ erwiderte er mir da aber und ließ von neuem die Ruder ausgreifen. — Wieder flog das Boot mit uns dahin: weiter und immer weiter.

„Guido, was beabsichtigt Du, was willst Du?“ rief ich jetzt ahnungsvoll.

Da beugte er sich zu mir nieder. Ich fühlte seinen heißen Atem an meiner Wange: „Jetzt ist endlich die Stunde gekommen, in der ich Rache an Dir nehmen kann!“ züchte er mir dann in das Ohr.

„Rache?! — Allmächtiger Gott, wofür denn? Was that ich Dir, Guido?“

Er sah mich wieder an mit diesem wilden, entsetzlichen Blick. Für einen

Moment faßte mich die Angst, er könne plötzlich den Verstand verloren haben, Katharina und ich befanden uns in der Gewalt eines Irrenmühen.

Da warf er das eine der Ruder jäh in den Nachen und die Hand, die es gehalten, packte meinen Arm:

„Rache — wofür?“ wiederholte er jetzt: „Ich will es Dir sagen, indem ich Dir endlich meinen wahren Namen nenne.“

„Guido, so, so hast Du mich wirklich betrogen, Dich unter falschem Namen in mein Haus eingeführt?!“

Er lachte wieder. Dann sagte er langsam:

„Ich bin der Neffe Deines verstorbenen Mannes — Guido Vormissen, den Du, gleich seinem Bruder Alfred, durch berechnete Klettereien aus dem Herzen seines zweiten Vaters gedrängt. Die schöne Dame aber, welche Dir da zur Seite sitzt, ist — mein Weib. Katharina kam nur zu dem Zweck nach L—feld, um mir den Weg zu Deinem Vertrauen zu bahnen — den Weg, auf dem die kurländischen Vormissen einzig noch in den Besitz dessen kommen konnten, um was Du sie bestohlen.“

Ich stieß einen verzweiflungsvollen Schrei aus. In diesem Augenblick kühlte ich mich aber auch schon von den Armen des Elenden gehoben und über Bord geschleudert.

Nur einen Moment rang ich mit den Fluten, dann verließ mich das Bewußtsein.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart. Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ enthält eine von der „Bürgerhospitalpflege“ veröffentlichte „Submission auf Lebensmittel“. Als solche werden darin genannt außer „Mastochsenfleisch, Leber, Eisbeinen“ und anderen guten Dingen auch „Kern- und Schmierseife, Soda, Lichte, Erdöl und Lampenöl.“ Wir dachten, daß Liebhaber derartiger Lederbissen ein wenig weiter östlich wohnten. (Kladd.)

Der „Kladderadatsch“ bringt in seinem Briefkasten folgende Notiz: Für 40 Pf. können Sie sich den ganzen Reichstag kaufen und in die Westentasche stecken. Wir meinen das allerliebste Bächlein: „Der neue Reichstag“ von Joseph Kürschner das mit den Portraits sämtlicher Reichstagsmitglieder, soweit dieselben zu erlangen waren, ausgestattet ist. Nachdem zu dem Konversationslexikon und dem Literaturkalender dieses parlamentarische Bächlein hinzugekommen ist, kann man wohl sagen:

Was Namen hat im Vaterland,  
Trifft man bei Kürschner an  
Wer nie in einem Kürschner stand,  
Ist kein berühmter Mann.

(O diese Druckfehler!) In einem Schweizer Blatte finden wir nachstehende wirklich erquickliche Meldung über die Pläne der italienischen Opposition: „Neapel, 22. April. Magliani's große Rede auf dem Bankett in Neapel hatte den schon zum Voraus bekannten Inhalt. Er setzte die Ursachen des Defizits auseinander, kritisierte das grenzenlose Anwachsen des Kriegs- und Marinebudgets und will freundschaftliche Beziehungen zu allen — Mädchen.“